Bild 9 / MAX LIEBERMANN / Schmuckbuchstabe

Bild 10 / MAX LIEBERMANN / Schmuckbuchstabe

das Plakat – sagen wir eines Klimt – und die Malerei – sagen wir eines Liebermann –, zusammengehören als „Geschmack des ausgehenden 19. Jahrhunderts", ist ein Gemeinplatz, den wir nicht besonders zu erörtern brauchen. Interessant ist nur, über welche Brücke die beiden Elemente, die sich unmittelbar so wenig berühren, schließlich doch miteinander verbunden sind.

Diese Brücke ist das Kunstgewerbe – als Glied der Architektur. Man hat wohl häufig gefragt, wo denn die architektonische Parallele zur impressionistischen Malerei sei, in der Annahme, daß die so monumental auftretende Art eines Peter Behrens oder Ludwig Hoffmann unmöglich aus einem Guß sein könne mit der vor Luftigkeit flimmernden Malerei eines Liebermann oder Slevogt, und hat also in die Spalte „impressionistische Baukunst" ein „Fehlt" eingetragen. Mit Unrecht! Ich glaube in meiner Schrift „Zur neuen Kunst" (Verlag Der Sturm, Berlin, 2. Auflage 1917) nachgewiesen zu haben, daß gerade die Architektur eines Ludwig Hoffmann typisch impressionistisch ist, und in meinem Aufsatze „Stilbemerkungen zu moderner Kunst" (Neue Rundschau, Berlin Juli 1916) habe ich darauf hingewiesen, wie gleichartig im Geistigen etwa Liebermanns Schulkinder in Laren und die Fassade der Petersburger Botschaft sind. Man kann sich die zwingende Kraft gleicher Geistesverfassung auf alles Bildnerische kaum besser vergegenwärtigen, als wenn man die Säulenfront der Petersburger Botschaft mit Liebermanns „Schulgang in Laren" vergleicht. Klassizist hier, Naturalist dort; Monumentalität – Impressionismus, – das alles ist untergeordnet dem gemeinsamen Zeitstil: „Abgrenzen und Einteilen". Solche Dinge werden freilich erst deutlich, wenn man unter die oberste Schicht der Sichtbarkeit gedrungen ist.

Bild 11 OSCAR KOKOSCHKA Plakat 1913

Betrachten wir die führende Architektur der Impressionistenzeit, eines Peter Behrens, Josef Olbrich oder Richard Riemerschmied (der in Hellerau eine typisch impressionistische Architektur mit der Fabrik gebaut hat), so finden wir, daß sie sich alle einst im „Jugendstil" mehr oder minder glorreich betätigt haben. Der Stil aber, den wir in den Plakaten der am meisten charakteristischen Plakatzeichner bis beinahe heute finden und der dann Allgemeingut der Plakatisten wurde — ich nenne auf gut Glück ein paar Namen wie Feldbauer, Otto Fischer, Edel, Hansen, Jank, Unger — ist er nicht durchaus – der Jugendstil?

Ich möchte diese Betrachtung noch ein wenig weiter führen. Denken wir zurück an die Schriftbeispiele, die wir auf naturalistischen oder besser pseudonaturalistischen Plakaten, wie jener von Israels, Dow, Hohenstein, Steinlen, Döpler fanden, die uns auffielen durch ihre gewaltsame Verschnörkelung und oft absonderliche Monumentalisierung oder auch Improvisierung – waren sie nicht gleichfalls völlig Jugendstil?

Ich darf nun vielleicht kurz zusammenfassen. Die Zeit, in der das moderne Plakat entstand, war gekennzeichnet